

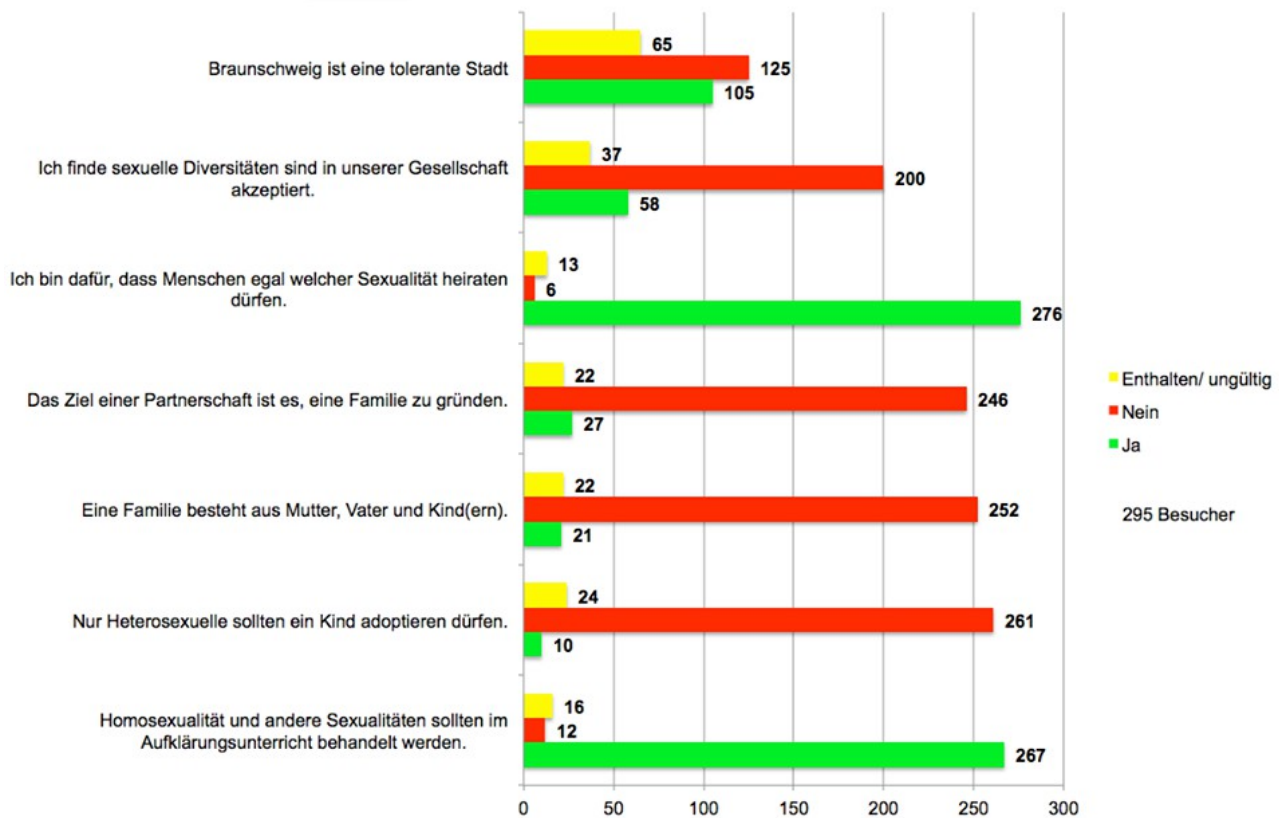
Sachbericht zum Rechercheprojekt

Homo, Homo Sapiens

„Ein Theaterprojekt von und für Lesben, Schwule und alle Anderen“ hieß es im Ankündigungsflyer, der zur Teilnahme am Kooperationsprojekt zwischen dem Jungen Staatstheater Braunschweig und dem LOT-Theater Braunschweig aufrief. Gesucht wurden Menschen zwischen 14 und 99 Jahren, die in Braunschweig leben und Lust haben, sich von Februar bis Juli 2015 mit sexueller Diversität und der Suche nach DER Norm auseinanderzusetzen. Und bereits bevor das Projekt tatsächlich startete, sorgte es in Braunschweig für einigen Gesprächsstoff. Bei keinem anderem Projekt wurde ich vorher auf der Straße, im Kaffee oder im Club danach gefragt, ob ich nicht die wäre, die dieses „Homo-Projekt“ macht und was es damit genau auf sich hat. Und es wurde viel diskutiert. Ist es überhaupt gut sexuelle Unterschiedlichkeit zu einem eigenen Stück zu machen oder thematisiert man damit nicht nur wieder einmal, dass da doch etwas nicht „normal“ läuft? Läuft man nicht Gefahr Menschen dabei in einer Art Freakshow auszustellen? Und ist das nicht alles sowieso längst kein Thema mehr, weil schon längst alles ganz normal? Um ehrlich zu sein, kannten auch wir – Thimeo Hackel und Marie-Luise Krüger – die Projektinitiatoren und Theatermacher die Antworten auf die eben genannte Fragen selber nicht. Dass man diese Projektidee kontrovers betrachten kann und muss, war uns immer bewusst. All diese Gespräche haben Thimeo und mich sehr glücklich gemacht. Genau diese Debatte hatten wir uns von diesem Projekt erhofft, und dass sie schon startete bevor wir überhaupt losgelegt hatten, war einfach genial! Genauso schön war es dann zu erfahren, dass wir bereits Thema im Onkel Emma, beim Lesbenreferat oder auch beim Polygamiestammtisch waren. Viele Menschen bekundeten ihr Interesse an einer Teilnahme und begrüßten die Projektidee. Dass wir am Informationstag dem 18. Februar im Haus3 leider nur auf 12 Interessenten stießen, zeigte allerdings deutlich, dass es doch gar nicht so einfach ist, in der Öffentlichkeit eine persönliche Stellung zum Thema zu beziehen und von seinen Erfahrungen zu berichten. Vor allem nach den Stücken „beichteten“ uns einige Zuschauer, dass sie eigentlich selbst gern mitgemacht hätten, aber den Mut nicht aufbringen konnten. Dass die Teilnahme am Projekt einigem Mut bedurfte zeigte auch die Tatsache, dass wir die 7 Spieler/innen, die am Ende auf der Bühne stehen wollten, nicht alle namentlich aufführen durften. Einige befürchteten Negativkonsequenzen in ihren Jobs z.B. im Bereich Pädagogik oder auch Negativreaktionen und Zwist in der

Familie. Genug Gründe, die uns in der Projektidee bestärkten und uns zusammen mit den Teilnehmer/innen motivierten in die 4-monatige Recherchephase einzusteigen. Gemeinsam gingen wir Fragen nach wie: Was ist eigentlich normal? Was ist fremd? Was ist eine Familie und wer gehört dazu? Was ist richtiger Sex? Wie sieht falscher Sex aus? Ist die sexuelle Orientierung Teil meiner Identität? Warum outen sich Menschen? Wie tolerant ist Braunschweig? Was ist Liebe? Mit wie vielen Menschen findet Liebe statt? Wer darf heiraten? Und wer darf darüber bestimmen wer heiraten darf? Was ist die Ehe? Wie steht's um Männlichkeiten und Weiblichkeiten? Was sind Rollenbilder und wie beeinflussen sie uns? Usw.

Wir haben uns selbst befragt, unsere Freunde und Familien aber auch die Braunschweiger/innen. Mit Fragebögen „bewaffnet“ sind wir immer wieder durch die Stadt gezogen und haben die Bewohner/innen der Stadt befragt. Dabei stießen wir auf ein erstaunlich offenes Braunschweig. Vor allem die Befragten über 70 stellten sich als die toleranteste Zielgruppe heraus. Die meisten Menschen waren zum Gespräch bereit, nur wenige wimmelten uns ab. Die Antworten der Befragten sammelten und transkribierten wir, um sie dann später im Stück anonymisiert zu benutzen. Gemeinsam mit den Interviews der Teilnehmer entstand so ein Abend, der fast ausschließlich Braunschweigische Stimmen abbildet. Die Ausnahme bildet eine gläubige Katholikin, die 2013 in der Sendung TTT zum Thema ihre Meinung vertrat, sowie unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel zum Thema Ehe für alle und Adoptionsrecht in der Wahlarena 2013. Stellt man die offizielle Meinung der Bundesregierung zum Thema Ehe für alle und Adoptionsrecht mit der der befragten Braunschweiger Bürgerinnen und Bürger gegenüber, ergibt sich eine massive Haltungskluft. In keiner Form vertritt hier die Bundesregierung die Bürgermeinung. Diese Diskrepanz interessierte uns sehr: wie kann es in einer Demokratie sein, dass die regierenden Parteien offensichtlich absolut konträr zum Volkswillen so wichtige Themen beurteilen? Und warum handeln wir nicht? Deshalb fragten wir weiter: auch im Stück selbst wollten wir die Meinung des Publikums wissen. In einer anonymen Umfrage stellten wir unserem Publikum folgende Fragen, die Sie auf der Tabelle auf der nächsten Seite ausgewertet sehen. Fast 300 Zuschauer erreichten wir so, die in insgesamt 5 Vorstellungen an zwei Häusern für eine Publikumsauslastung von jeweils mindestens 80 Prozent sorgten. Mit gutem Gefühl kann diese Produktion als sehr erfolgreich vom Publikum angenommen beschrieben werden.



Das Publikum war in seinen sexuellen Orientierungen genauso durchgemischt wie unsere Teilnehmer. Es ist ein schönes Gefühl sagen zu können, dass dies tatsächlich eine Projekt von und für Lesben, Schwule und alle anderen war. Keine Freakshow, da niemand ausgestellt wurde, keine öffentlichen Outings und Bekenntnisse sondern ein Raum der Begegnung von Menschen, die unterschiedlich sind in tausenden Bereichen und gleich in dem einen, dass sie alle lieben und geliebt werden wollen. Eine Botschaft die sehr gut vom Publikum angenommen wurde. So sehr, dass wir nicht selten Zuschauer/innen mehrfach in den Vorstellungen gesehen haben. Manchmal kamen sie allein wieder – oft mit Freunden, die es noch nicht gesehen hatten. Fast alle Zuschauer, die es gesehen hatten, wünschen sich eine Fortsetzung für Schulklassen. Da sie sowohl das Format als auch die inhaltliche Auseinandersetzung sowie den Zugang zum Thema als sehr geeignet und unverkrampft für auch ein jugendliches Publikum empfänden. Wir hoffen sehr, dass wir diesem Wunsch nachkommen können, um im 2. Durchlauf vor allem jugendliche Zuschauer/innen begrüßen zu dürfen, denn diese haben wir leider erstaunlich wenige in den bereits gelaufenen Vorstellungen angetroffen. Der Besuch dieses Stückes wäre sicherlich eine gute Stütze für junge Menschen in ihrer Orientierungsphase und ein offener Raum für brennende Fragen. Denn ja, wir als Macher dieses Projekts gehen davon aus,

dass wir über Unterschiedlichkeiten und Besonderheiten sprechen sollten. Bunt und Farbenfreude thematisieren statt unter den „Alles völlig normal-Teppich“ zu kehren. Das ist es leider nämlich nicht, wenn man in den Kinderabteilungen nur noch rosa und blaue Welten diametral gegeneinander gestellt sieht, es das Ü-Ei für Mädchen mit einfacheren Bausätzen gibt und in den Medien fast ausschließlich heterosexuelle Liebe gezeigt wird. Und vor allem dann nicht, wenn wir auf unseren Befragungsrunden durch die Stadt beängstigend oft einen Zusammenhang zwischen Homosexualität und Pädophilie hergestellt wurde: „Ich stehe Homosexualität total offen gegenüber, für mich ist das völlig normal – nur wenn man Kinder einbezieht, finde ich eine Grenze überschritten.“

Homo, Homo Sapiens sollte nicht das letzte Projekt gewesen sein, dass sich in Braunschweig mit sexueller Diversität und Toleranz beschäftigt hat, denn es ist offensichtlich absolut wichtig immer wieder zu diesen Themen im Gespräch zu bleiben.